

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1997-1998)

Rubrik: Ohne Dogma : bewegend. Entwicklung - die Beziehung von programmatischem Auftrag und konstruktiver Idee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Dogma: bewegend

Entwicklung – die Beziehung von programmatischem Auftrag und konstruktiver Idee

Aus sich heraus sollte moderne Architektur dazu beitragen können, die Schwerfälligkeit, die Trägheit und die Undurchdringlichkeit der Stadt zu überwinden, um beiläufig einen Gedanken Italo Calvins zu verwenden, der dafür eintrat, Leichtigkeit als Wert und nicht als Defekt zu betrachten. Die *Entwicklungsfähigkeit der Moderne* ist das Thema, dann erst kommt das Material. Den Verhältnissen zum Trotz ist von bewegender Architektur nicht nur die Rede. Sie wird gebaut. Portable architecture, wie kürzlich in London, ist damit nicht gemeint. Bewegende Architektur widersetzt sich mit Leichtigkeit dem berechtigten Argwohn der Traditionalisten, das Bauen könnte als Mischform von Stein und Nichts enttarnt werden – für den Fall, daß die scheinbare Schwere des tektonischen Überbaus die Abwesenheit sozialer Bedeutung nicht länger kompensieren kann. Doch ist Architektur, wenn sie expressiv sein kann, nicht die Kunst zu bewegen? „Was dieser Architektur den Stempel aufdrückt, ist, daß sie ein Denken provoziert, das mit dem In-Bewegung-Bringen seiner Begriffe *und* des schon Gedachten das In-Bewegung-Bringen der neugierigen Subjekte selbst einschließt [...].“* Der pro-

grammatischen und der ‚konstruktiven Idee‘ soweit Eigensinn zu gestatten, sie soweit offen aufeinander zu beziehen, daß sich etwas zu bewegen beginnt: daraus kann die Begründung des neu verstandenen Programms, das gewandelte Verständnis der Technik, die skulpturale Geste der Form und die Neugier konstruktiven Entwerfens entstehen. *Bewegend* kann heißen, daß die Architektur auf der Suche ist nach der freimütigen und lebenssprühenden Stadt (Lyotard), nach dem Gegenteil des untätigen Gemeinwesens, das zwar seinen steinernen Bestand nach Schablonen reproduziert, aber keine *Werke* hervorbringt.

Bewegende Architektur kann sich nicht damit begnügen, den alltäglichen Bestand an Bauten der Vergangenheit einfach nur ‚stilistisch‘, das heißt: interesselos, zu begleiten, den eigenen Vergangenheits-Status zu verwalten. Die Stadt kann nicht nur aus gewöhnlichen Gebäuden bestehen – zugleich nicht aus lauter Bahnbrechendem, Extravagantem. Die Frage, wie man in schwierigen Zeiten baut, reicht zum Beginn der Moderne. Und die zwanziger Jahre waren gewiß keine des sozialen, des ökonomischen Überschwangs. Soviel ist sicher – die europäische Stadt kann sich nur erhalten, indem sie neu erfindet, was sie prägt: wenn sie das Rückwärtsgewandte der Tradition in der Modernität immer neuer Anfänge *aufhebt*.

* Elisabeth Blum, *Ein Haus, ein Aufruhr*, Braunschweig/Wiesbaden 1997